



# Newsletter November 2015

## AYNIMUNDO EINBLICKE UND AUSBLICKE

### Was zeichnet die Projekte von Aynimundo aus?

In diesem Newsletter lesen Sie verschiedene Beiträge, die dieser Frage nachgehen

### Was uns motiviert dran zu bleiben

Wer Peru kennt fragt sich vielleicht, warum Aynimundo in den Randgebieten der ständig wachsenden Grossstadt Lima arbeitet und ihre Projekte nicht in ländlichen Gebieten durchführt, was der Abwanderung entgegen wirken könnte? Auf diese Frage haben wir von den Initianten von Aynimundo folgende Antwort erhalten: **„weil wir nicht darüber bestimmen können, wo welche Menschen zu leben haben, sondern weil wir den Menschen, dort wo sie sind, unsere Unterstützung und Hilfe anbieten wollen“.**

„Aynimundo - El valor de la iniciativa“ heisst das tragende Motto.

Wir sind überzeugt, dass Aynimundo bisher so wertvolle Resultate erzielte, weil sie in erster Linie Entwicklung anstossen und Eigeninitiative fördern. Frau Dr. Annette Massmann hat einen umfassenden Bericht dazu veröffentlicht und uns freundlicherweise erlaubt diesen hier abzdrukken.

Herzlichen Dank!



### Integrale Slumentwicklung rund um Lima

**Dr. Annette Massmann, Geschäftsleitung der Zukunftsstiftung Entwicklung der GLS Treuhand, Bochum (D)**

Slumgebiete nehmen etwa 80 Prozent des Großraums Lima ein. Die hochentwickelten zentralen Stadtviertel kann man auch als Enklaven im Slum sehen, in dem Kinder in einem Klima der Gewalt und Perspektivlosigkeit aufwachsen. Für sie ist es zumeist einfacher, eine Karriere in einer der vielen kriminellen Banden zu machen, die sich u. a. aus Drogen- und Waffenhandel sowie Prostitution finanzieren, als sich eine Perspektive mit formalem Arbeitsverhältnis, geregelter, ausreichendem Einkommen und würdigem Wohnraum zu erarbeiten.

Den Jugendlichen fehlen die Zugänge, um in diesem an Ressourcen überaus reichen Land mit einem jährlichen Wirtschaftswachstum zwischen 4 bis 9 Prozent innerhalb der letzten fünf Jahre, teilhaben zu können. Da setzt unser Partner, Aynimundo, unter seiner Leiterin Veronica Rondón an. Sie begannen mit einem Kulturhaus im Slum „Pamplona Alta“, ausgestattet mit Bibliothek, Gemeinschaftsküche, Kindergarten und Aktionsgruppen für Jugendliche. Schrittweise übernahmen die Bewohner/innen des Viertels das Kulturhaus, wobei dieser Prozess von den Mitarbeiter/innen von Aynimundo mit Ausbildung und Beratung begleitet wurde. Gleichzeitig war das Projekt Kulturhaus für Aynimundo selbst ein Lernfeld. Aus ihren Erkenntnissen zogen sie die Konsequenz, gleichzeitig in mehreren Bereichen eines Slums tätig zu werden, um grundlegenden, tragfähigen Wandel zu erreichen. Diese Bereiche sind: integrative und kreative Bildung, Arbeitsplatzvermittlung und Kreditförderung sowie

Infrastrukturaufbau und Einführung intelligenter, angepasster Technologien – dies vor allem im Umgang mit Wasser.

So wollen sie über Fortbildungen und künstlerische Programme mit Kindern, Jugendlichen und Lehrer/innen staatliche Slumschulen in gewaltfreie, kreative und demokratisch geführte Schulen umbauen, die den Kindern und Jugendlichen soziale und ökologische Werte und die Idee demokratischer Entscheidungsfindung und Teilhabe praktisch vermitteln. Nach dem positivem Beginn an einer Schule, die für die Gewalt, die in ihr herrschte, gefürchtet war, wurde ihre Arbeit auch von Ministerien anerkannt. Weitere staatliche Schulen wurden für sie geöffnet. Derzeit arbeiten sie in vier staatlichen Slumschulen, die von jeweils ca. 1'000 Schüler/innen besucht werden. Über Sommerakademien und Unternehmenskontaktbörsen zeigen sie Jugendlichen Wege in formale Arbeitsverhältnisse auf und fördern sie mit Kunst- und Kulturprogrammen. Im Rahmen ihres Programms „Städtische Plattform“ führen sie mit Slumbewohner/innen Infrastrukturprojekte durch, Bau von Wegen, Treppen und Stützmauern, denn fast alle Slumgebiete liegen in sandigen oder felsigen Wüstenhügeln ohne Zuwegung. Sie betreiben ein Wasserfilterprogramm, um die Trinkwasserversorgung zu verbessern. Sie verwenden angepasste Technologien wie Toilettenanlagen, die Exkremente und Brauchwasser trennen, das in der Wüste zur Begrünung eingesetzt wird. Mit Frauengruppen bauen sie Kindergärten und organisieren deren Ausbildung als Kindergärtnerinnen. Die Mütter erhalten so die Möglichkeit, Jobs nachzugehen. Die Kindergärten bieten den Kindern einen Schutz-, Spiel- und Entfaltungsraum, jenseits von Gewalt, Staub, Dreck und Müll. Die Kindergärten wirken wie schön gestaltete, harmonische Oasen inmitten der Armut. Veronica Rondón verweist darauf, dass diese Räume die Menschen stolz auf das von ihnen Erreichte machen. Der schöne, gemeinsam erbaute Raum gibt ihnen Würde. Als Folge dessen schützen und erhalten die Menschen den Raum, der sie schützt.

Auch vergibt Aynimundo Kleinkredite, um Gruppen, die sie über ihre Zusammenarbeit – z. B. beim Bau eines Kindergartens – kennen und schätzen gelernt haben und deren unternehmerische Initiativen sie einschätzen können, eine Starthilfe zu geben. Dazu gehört auch eine Begleitung mit Unternehmensberatung und Marktanalysen.

Da in den Slums Menschen mit Behinderung zumeist weggesperrt werden, von gesellschaftlicher Teilhabe weitgehend ausgeschlossen sind und ihre Familien kaum um die Rechte, die ihnen gesetzlich zustehen, wissen, betreibt die Organisation in dem Armenviertel „San Juan de Miraflores“ ein Therapiezentrum. Pro Woche werden dort derzeit 108 Kinder und Jugendliche betreut. Die Eltern zahlen einen kleinen Obolus, der sich nach ihrem Einkommen richtet. Gleichzeitig werden sie juristisch beraten, um Förderungen, die ihren Kindern aufgrund deren Behinderung gesetzlich zustehen, auch bei den Behörden

durchsetzen zu können.

Slums sind die Getriebe der globalen Megametropolen wie Lima, die sich aus ihnen speisen. Die Arbeit von Aynimundo ist beharrlich und motivierend. Sie gewinnt ihre Strahlkraft und Stärke über die eigenen, selbst aufgebauten Netzwerke. Und Veronica Rondón ist sich sicher: **„Die Veränderung der Slums gelingt nur, wenn die Menschen all das, was Slum bedeutet – Diskriminierung, Ausgrenzung, Elend, Gewalt – auch aus ihren Köpfen kriegen!“**

## Interview mit Warmolt Lameris, Architekt von Aynimundo Peru Antwerpen 20.09.2015, Koni Groher

**Koni:** *Warum baust du Häuser in so komplizierten Formen? Alle anderen Häuser in Lima haben einfachere Formen.*



**Wamolt:** wir möchten Schönheit kreieren, obwohl das ungewöhnlich ist. Da wo diese Menschen leben ist alles grau und gleich und willkürlich. Da wo wir Schulen oder etwas für Kinder bauen, haben die Formen einen Einfluss. Z.B. dieses Lokal das wir jetzt in „San Gabriel“ bauen sind zwei viereckige Räume. Wir haben eine vorgefertigte Holzkonstruktion gewählt damit wir schnell bauen können. Für den Hof habe ich eine spezielle Konstruktion gewählt. So etwas findet man hier nirgends. Es ist mir wichtig, dass etwas schönes entsteht, das funktional stimmt - und überrascht. Ich habe ein Dach gemacht, denn sonst hätten es die Leute mit Stöcken und Wellblech scheusslich überdeckt. Ich wollte zeigen, dass es auch anders geht. Und es wirkt! Der Leiter einer Schule ist zu mir gekommen und sagte: „ich will einen zweiten Stock auf mein privates Haus bauen. Die Armierungseisen ragen schon aus der Decke, kann ich das auch in Holz bauen?“ Das hat mich sehr überrascht, hier baut sonst niemand in Holz. Aber Holz hat wirklich grosse Vorteile in diesem Klima. Wenn man es gut baut gibt es ein gesünderes Innenklima, es ist weniger kalt als Beton und weniger feucht. Feuchter Beton schimmelt und die Sporen fliegen in der Luft und deshalb haben 50% der Bevölkerung von Lima Asthma. Das hat man mit Holz nicht. Ausserdem ist ein Aufbau aus Holz viel leichter und sicherer, im Falle eines Erdbebens.

**Koni:** *ist denn eine Holzkonstruktion erdbebensicher?*

**Warmolt:** Beton hat grosse Vorteile bei einem Erdbeben; dank der Armierung mit Eisen bleibt es stehen, es reisst, aber bleibt stehen. Eine gerissene Konstruktion muss man aber abbrechen und wieder neu aufbauen. Ein Holzbau kann sich bewegen und weil er elastisch ist kann er die Energie des Erdbebens verkraften.

Es kann sein, dass ein Fenster bricht, dass man einige Nägel wieder einschlagen muss aber das ist alles.

Wir bauen mit Fichte aus Chile und Argentinien, das ist schön und nachhaltig.

Wir isolieren die Räume und sie bleiben trocken. Die Menschen hier, leben dauernd im Nebel und wollen darum ihre Häuser nicht verlassen. Aber weil unsere Räume trocken sind bringen sie ihre Kinder gerne.

Die Menschen lüften nicht, weil es so feucht ist und so haben sie dauernd zu wenig Sauerstoff. Ich lasse bei meinen Bauten unten 1 cm frei, sodass die Räume immer belüftet sind.

**Koni:** *du hast also quasi eine Zwangsbelüftung eingebaut, wie bei unseren Minergie-Häusern.*

**Warmolt:** Ja, es ist nicht nur eine Schule für Kinder sondern auch für Erwachsene die mich fragen „warum machst du das?“. Ich kann nicht die Welt ändern, aber ich kann zeigen, dass es anders geht.

In dieser Gegend ist Beton und Backstein „material noble“ (gutes Material) und sie fragen mich „wird in material noble gebaut?“ und ich sage: „ja es wird in Holz gebaut!“ „Aber Holz ist kein material noble!“



*Warmolt Lameris mit seinem innovativen Schreiner*

**Koni:** *bezieht sich „noble“ auf den Vergleich mit ihren Hütten aus Blech, Holz und Karton? In Europa ist ja bauen in Holz wieder modern.*

**Warmolt:** ... und mit Holz zu bauen ist billig. Zwei Klassenräume und ein grosser Platz für 50'000 CHF ist unwahrscheinlich billig, auch für Lima; das sind weniger als 300 CHF/m<sup>2</sup>

**Koni:** *das wäre meine Anschlussfrage gewesen. Weil das ja unsere Leser interessiert, die letztlich das Geld auch spenden; baust du nicht viel zu teuer?*

**Warmolt:** Nein. Ein Schreiner der für mich arbeitet verdient ca. 250.- CHF im Monat, eine Arbeitsstunde kostet also quasi nichts! Beim Material achten wir darauf günstig einzukaufen. Z.B. die Gläser des neuen Gebäudes sind alle quadratisch, es sind Reste von einem Glashändler in Lima, Sicherheitsglas. Bei einem Erdbeben ist das sehr wichtig für einen Raum wo Kinder sind.

**Koni:** *lass uns zurückkommen auf deine Konstruktion, diese hat ja eine eigenwillige Form.*



**Warmolt:** ich wollte das Dach in Stahl konstruieren. Unser Schreiner wollte es in Holz bauen obwohl er noch nie so etwas gemacht hatte. Er hat eine Woche lang getüftelt – aber er hat es geschafft und jetzt ist er sehr stolz darauf.

**Koni:** *wie reagieren die Leute?*

**Warmolt:** Die Kinder kommen zur Schule erleben den Holzboden - er ist übrigens auch aus Resten zusammengestellt - sie benutzen die guten Toiletten. Die Kinder kommen aus einer Umgebung voller Staub, Sand und Dreck, hier lernen sie die Schuhe ausziehen und dürfen ein paar Stunden in einer menschenwürdigen Umgebung verbringen. Langsam beginnen die Eltern auch umzudenken und ihre eigene Umgebung sorgfältiger zu gestalten. Menschen kommen zu mir, sie haben kein Geld aber sie wollen etwas anderes, etwas schöneres bauen, sie kommen mit einem Papier, sie haben ein Grundstück und wollen ein „Haus“ bauen. Dann mache ich eine kleine Skizze und bespreche mit ihnen, wie sie es besser machen können und begleite sie noch eine Weile.

**Koni:** *und die dürfen das bei Aynimundo? Diese Zeit, die du da aufwendest ist dann von Aynimundo bezahlt?*

**Warmolt:** ja das wird von nicht projektgebundenem Geld, von „freiem Geld“ bezahlt. Ich habe z.B. fünf Freunde aus meiner Studienzeit, die überweisen jedes Jahr je 1'000.- € genau für solche Aktivitäten.

**Koni:** gibt es auch Kritik an deiner Arbeit?

**Warmolt:** ja und die macht mich wirklich wütend! Z.B. eine Frage wie: „Warum machst du einen Holzboden in ein Klassenzimmer, wo doch die Häuser aus denen die Kinder kommen das auch nicht haben?“ Oder: „warum machst du richtige Toiletten, wo doch alle die Menschen in der Umgebung keine besitzen?“ Das sagen Menschen die auf jedem Stockwerk eine Toilette haben, die sich niemals vorstellen können wie es ist keine Toilette zu haben – aber sie wissen es besser!! Das macht mich wirklich wütend!!! Das Bisschen Extra das hilft diesen armen Menschen einen Selbstwert zu fühlen.

**Koni:** das finde ich ist eine zentrale Aussage, dass man quasi mit der Schönheit, oder dem Bisschen Comfort den ihr produziert, den Selbstwert der Menschen verbessern kann. Der Selbstwertverlust ist wohl ein grosses Problem überhaupt. Ich denke das führt dann zu Alkoholismus, Machismus, Gewalt usw.

Ich danke dir für das Gespräch

(Fortsetzung Im nächsten Newsletter Mai 2016)

## Soziales Unternehmertum für Menschen mit Behinderungen

In diesem Programm werden Betroffene geschult, beraten und begleitet, bis sie Arbeit gefunden haben.

Berichte von Bettina Groher

**Franklin und César** haben im letzten Jahr die vorbereitenden Kurse bei Aynimundo absolviert. Sie wurden beide von ihren Müttern überbehütet, welche sich nicht vorstellen konnten, dass ihr Sohn jemals einen Erwerb finden könnte. Heute sind sie selbständige Mitarbeiter im Supermarkt und unterstützen mit ihrem Einkommen die Familie. Beide haben eine 50% Stelle für zwei Jahre bekommen. Der grösste Stolz von Franklin ist sein eigenes Handy.



Franklin im Supermarkt Plaza Ve

**Maria del Carmen** geht an Krücken, sie hatte ein kleines Restaurant und konnte damit ihre Familie ernähren. Dort kochte und verkaufte sie vor allem Mittagessen. Als der Vermieter erkannte, dass man so Geld machen kann, hat er ihr das Lokal gekündigt. Sie stand auf der Strasse und gelangte an Aynimundo mit der Idee etwas Eigenes aufzubauen, um nicht wieder ausgebeutet zu werden. Aynimundo konnte erwirken, dass sie einen verlotterten Kiosk von der Gemeinde für 1 Jahr übernehmen konnte. Mit einem Mikrokredit von Aynimundo hat sie ihn renoviert und vier Barhocker finanziert. Morgens um 4 Uhr bäckt sie zuhause frische Produkte, die sie dann am Kiosk an Gemeindeangestellte verkauft. Ihr Standort ist günstig und behördlich gesichert und die Kunden erleben, dass auch eine behinderte Frau als selbständige Unternehmerin ernst zu nehmen ist.



Veronica Rondón am Kiosk von Maria del Carmen

**Cecilia und Jenny** arbeiten im Callcenter eines Spitals als vollwertige Angestellte. Jenny ist eine Zwergin und hatte nicht geglaubt, dass sie jemals ihren Lebensunterhalt selber verdienen könnte. Insgesamt haben dort 8 behinderte Personen durch Aynimundo eine Stelle bekommen.



Cecilia und Jenny im Callcenter des Spitals

**Bryan und Cristian** arbeiten heute in Bekleidungsshops. Bryan ist gehörbehindert und sehr scheu, er kontrolliert die Produkte mit akribischer Sorgfalt. Cristian wurde kürzlich für seine Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit als einer der 10 besten Mitarbeiter des Betriebes ausgezeichnet.



*Bryan beim Kontrollieren der Waren*

**Segundina** hat mit einem Mikrokredit ihr Geschäft verbessert. Segundina kann nicht so gut rechnen und wurde öfters von Kunden „über den Tisch gezogen“. Nun hat sie sich eine elektronische Waage gekauft, welche die Preise berechnet.

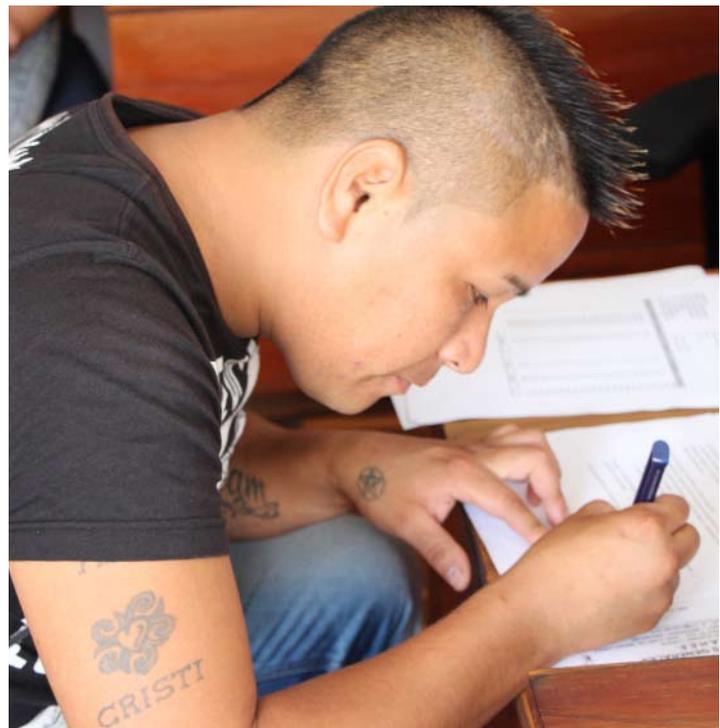


*Segundina mit ihrer neuen „rechnenden“ Waage*

**Jzmael** ist durch einen Chemieunfall fast erblindet und wurde von einem Tag auf den anderen arbeitslos. Er hat – wie die allermeisten Menschen in Armenvierteln – natürlich weder eine Unfall- noch eine Krankenversicherung. Mit einem Mikrokredit von Aynimundo hat er sich Geräte gekauft, womit er Feuerlöscher kontrollieren und auffüllen kann. Damit verdient er nun seinen Lebensunterhalt.



*Cristian mit seiner Auszeichnung*



*Jzmael mit Kundenblättern*

## Wie viele Menschen haben Arbeit und ein Einkommen gefunden?

In diesem Jahr (bis September) wurden 168 Menschen betreut. 39 haben eine feste Arbeit gefunden. 15 haben einen Mikrokredit beansprucht.

Die vorbereitenden Schulungen von Aynimundo sind auf drei Modulen aufgebaut.

Im ersten geht es um allgemeine soziale Kompetenzen, wie Kommunikation, Auftreten etc.

Im zweiten werden „Skills“ wie ein Curriculum vitae zu schreiben, Umgang mit Mobbing, Arbeitsrecht, Computerarbeit etc. behandelt.

Im dritten muss jeder Teilnehmer sein Arbeitsprofil, seine Geschäftsidee seinen Möglichkeiten entsprechend entwickeln und Bewerbungsschreiben dazu verfassen. Danach wird er oder sie von Aynimundo in Vorstellungsgesprächen begleitet.



Eine Gruppe Kursteilnehmer/innen, hinten mitte die beiden Betreuer/innen von Aynimundo

## Wie werden Arbeitsplätze gefunden?

Aynimundo organisiert Firmentreffen, sensibilisiert Unternehmer und Beamte für verschiedenste Themen, die mit Behinderungen zu tun haben und sucht potentielle Arbeitgeber, wie Supermärkte, Handyprovider, Spitäler etc. Mögliche „Kandidaten“ werden auf ein Vorstellungsgespräch vorbereitet und begleitet. So haben viele Menschen in kurzer Zeit Arbeit gefunden, trotzdem bleibt noch viel zu tun.

## Ausbildung zu Erzieherinnen

Auch Menschen ohne Behinderung dürfen von Mikrokrediten profitieren. So konnten 18 Frauen, die bisher für ein Taschengeld Kleinkinder betreut hatten, an der Universität „San Marcos“ einen Titel als Erziehungsassistentin (Auxiliar de Educación) erwerben. Damit können sie ihren Lebensunterhalt bestreiten und in öffentlichen Schulen eine Stelle finden. Aynimundo hat die Finanzierung der Studiengebühren mit Mikrokrediten ermöglicht.



Die stolzen Erzieherinnen bei der Diplomfeier

## Wer ist verantwortlich für dieses Programm?

**Mary** (im Bild hinten) hat als Finanzverantwortliche bei Aynimundo über Jahre erfahren, wie Behinderte ausgegrenzt werden und unnötigerweise verarmen. Menschen mit Behinderungen können in Peru weder ein Konto eröffnen noch einen Kredit aufnehmen. In vielen Gesprächen mit Betroffenen wurde ihr klar, wie ein Mikrokreditsystem funktionieren könnte.

Ihr System ist einfach, transparent und verbindlich: jeder „Kunde“ bekommt zu Anfang nur einen kleinen Kredit von umgerechnet CHF 180.-. Dieser muss in einem halben Jahr in Raten zurückbezahlt werden. Wenn das einwandfrei klappt, kann ein weiterer, ev. höherer Kredit beantragt werden. Bis heute wurde Mary nicht enttäuscht und das Modell funktioniert bestens.

**Juan-José** (im Bild mitte) ist der Stellenvermittler; er überzeugt Unternehmer und Firmen Behinderte zu integrieren und begleitet die Betroffenen in den Betrieben.

**Betzaida** (im Bild vorne) betreut die behinderten Menschen psychologisch und medizinisch.



## Beratung für Eltern - Therapie für Kinder und Jugendliche

**„Kinder und Jugendliche mit Behinderungen verbessern ihre Lebensqualität und die Integration in Familie und Umfeld durch Förderung, Therapie, Rehabilitation und Erziehung“**

So heisst das Programm von Aynimundo. Damit ist bereits gesagt, dass es verschiedene Aktivitäten beinhaltet. Im ersten Quartal 2015 haben 129 Kinder und Jugendliche Therapie und Förderung bekommen. Heute sind es 149, davon sind 47 jünger als 5 Jahre. Aynimundo setzt auf „Früherkennung“, initiiert Vorstösse in Kindergärten, Gemeinden und in der Öffentlichkeit und macht darauf aufmerksam, dass es wichtig ist Behinderungen so früh als möglich zu erkennen und zu behandeln. Aynimundo ist eine Anlaufstelle, wo Familien Hilfe bekommen.

Wenn eine Familie ihr Kind nicht zur Therapie bringen kann, weil sie den Transport nicht bezahlen kann oder weil ihr Wohnort nur zu Fuss erreichbar ist (Hütte am Steilhang), so bietet Aynimundo auch Therapie zu Hause an.

Wenn immer möglich wird in kleinen Gruppen gearbeitet. Das ist effizienter und fördert den Kontakt unter den Betroffenen. Wichtigste Partner der Kinder sind ja ihre Eltern, die - von Fachpersonen angeleitet - zuhause die Übungen mit ihren Kindern praktizieren sollen.



Der Physiotherapeut Juan Pablo zeigt einer Mutter wie ihr Mädchen stehen lernt. Sie wird es mit der Kleinen zuhause weiter üben



Juan Pablo arbeitet mit einem zerebralbehinderten Kind, um seine Motorik zu verbessern



Die Sprachtherapeutin Claudia übt im Beisein der Mutter



Der Kleine hat seit kurzem die Kraft selber zu sitzen und soweit Fortschritte gemacht, dass er auf seine Mutter reagieren kann

(PS: Menschen deren Name und Bild veröffentlicht werden, wurden um Erlaubnis gebeten)

**Aynimundo fördert behinderte und gesunde Kinder in den Slums von Lima.**

**Wir hoffen 2016 wieder 50'000.-- CHF beitragen zu können!**

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!**



Redaktion: Bettina + Koni Groher

### **Förderkreis Schweiz:**

Bettina + Koni Groher    Geschäftsführung  
Ursula Locher, Barbara Jauslin    Mitarbeit



### **Kontakt:**

Bettina Groher  
Rebweg 24  
CH-8700 Küsnacht  
Tel. 044/910 78 59  
[groher@aynimundo.ch](mailto:groher@aynimundo.ch)  
[www.aynimundo.ch](http://www.aynimundo.ch)

### **Spendenkonto:**

Freie Gemeinschaftsbank BCL  
4001 Basel  
Konto: ACACIA 2.488.0  
IBAN: CH93 0839 2000 0040 0800 6  
Postcheck: 40-963-0  
**Zahlungszweck: „Aynimundo Peru“  
bitte unbedingt angeben!**